

Individuelle Lösungen im Standard

Salomon Automation geht bei der Entwicklung seines Warehouse Management Systems WAMAS neue Wege: Die Vorteile von Standardsoftware und Optimierungspotenziale durch individuelle Anpassungen werden durch Releases gebündelt. Der Kunde erhält auf diese Weise Investitionssicherheit.

MICHAEL REITER

Auf möglichst günstige Preise getrimmte Konsumenten, tendenziell sinkende Margen und steigende Komplexität in der Supply Chain sind Anforderungen an die Distributionslogistik der Zukunft.

Neben dem Transport ist das Lagermanagement einer der wesentlichen Kostentreiber in der Intralogistik. Gleichzeitig ist die optimierte Logistikkette vielfach auch eines der wichtigsten Differenzierungsmerkmale zu Mitbewerbern am Markt. Damit stehen Lagerbetreiber vor der Aufgabe die Kosten in diesem Bereich bei ständig steigenden Anforderungen laufend zu senken.

Salomon Automation gehört als Anbieter von Logistikgesamtlösungen seit Jahren zu den Marktführern im deutschsprachigen Raum. Manuelle, automatische oder kombinierte Intralogistiklösungen sind bei

mehr als 300 Kunden aus den Bereichen Handel, Konsumgüterindustrie und Logistikdienstleistung erfolgreich im Einsatz.

Der Trend entwickelte sich zu Standardlösungen

Wurden in den 90er Jahren die meisten Projekte mehr oder weniger individuell umgesetzt, hat sich der Trend deutlich in Richtung Einsatz von Standardsoftware entwickelt. Die Globalisierung der Kunden und die Aufgabe, die selben Systeme in den verschiedenen Wirtschaftsräumen in unterschiedlichsten Sprachen bei möglichst optimalem Service einsetzen zu können, verschärft diese Entwicklung noch weiter.

Damit hat sich auch die Aufgabenstellung des Systemanbieters verändert. Er muss auf Marktanforderungen rasch, nachhaltig und wertbeständig reagieren können. Das bedeutet laufende Investition in die Weiterentwicklung und Anpassung der Standardsoftware. Bei Salomon Automation wurde dazu ein Team

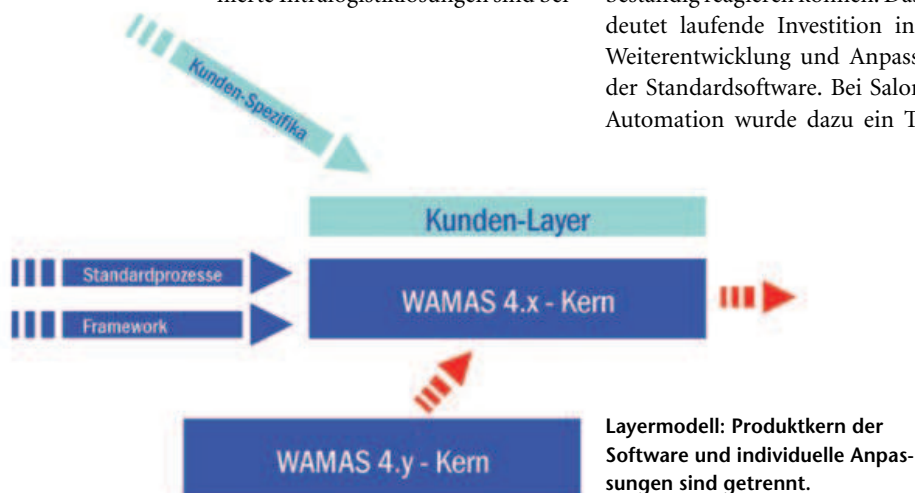
von 30 Personen gebildet, das sich projektunabhängig nur mehr dieser Weiterentwicklungen im Softwarebereich annimmt.

Für den Kunden ergeben sich daraus langfristige Betriebs- und Investitionssicherheiten, die in der Vergangenheit im Logistikumfeld nicht immer vorhanden waren. Viele der kleineren Anbieter von Logistiksoftware werden der Konsolidierung der Branche nicht standhalten können, wenn sie sich nicht speziell auf Nischenanwendungen im Logistikumfeld konzentrieren. Auch das Risiko für Betreiber von Warenverteilzentren, die ihren Firmenerfolg zum Teil auf die Funktionsfähigkeit von Lieferanten bauen, deren Firmenstrukturen im zersplitterten Logistikmarkt die Größenordnung von 20 bis 30 Personen oft nicht überschreiten, ist nicht unerheblich.

Was mit Barcode, EAN128 und EDI begann, wurde mit Voice Technologie und veränderten Bedingungen in der EDV Infrastruktur fortgesetzt. Nun steht mit RFID die nächste Innovation ins Haus, die etliche Prozesse in der Intralogistik revolutionieren könnte. Doch wie und wann das passieren wird, ist derzeit noch Gegenstand hitziger Expertendiskussionen. Ist es also kontraproduktiv, sich in Phasen solcher Unsicherheit für ein neues Warehouse Management System zu entscheiden? Wie gewährleistet man, dass die Neuanschaffung umfassend auf technologische Neuentwicklungen und für zukünftige Marktentwicklungen vorbereitet ist?

Lösung: Layertechnologie und Releases

In diesem Spannungsfeld hat sich Salomon Automation im Jahr 2004 für die Einführung und konsequente





Interne Organisationsstruktur im Produktbereich.

Umsetzung eines Layermodells in seiner Logistiksoftware WAMAS entschieden. Das wesentliche Hauptmerkmal liegt in der Trennung von Produktkern und individuellen Anpassungen bei gleichzeitig laufender Erweiterung des Produktkerns. Durch definierte Kopplungspunkte, eine durchgängige Komponententechnologie und ein definiertes Reglement bei der projektspezifischen Realisierung ist es möglich, nahezu alle individuellen Anpassungen sicher, effizient und vor allem kostengünstig realisieren zu können und diese auch beim Einsatz von neueren Releases des Produktkerns zu vernünftigen Kosten weiterhin nutzen zu können.

Der Qualitätsstandard wird durch laufende automatische Tests gewährleistet. Durch diesen Ansatz der Produktphilosophie werden dem Kunden laufend Standardprozesse und Erneuerungen in der dahinter liegenden Basistechnologie zur Verfügung gestellt. Der große Systemwechsel nach fünf bis sechs Jahren entfällt, und die Software kann über einen deutlich längeren Zeitraum genutzt werden.

Die Notwendigkeit, Investitionszyklen bei der Anschaffung von Lagersoftware an gesetzliche oder innovative Rahmenbedingungen anzunähern, entfällt damit und erlaubt dem Kunden eine weitgehende eigen bestimmte Entscheidung eines möglichen Systemwechsels. Trends wie der Einsatz von RFID, neue gesetzliche Anforderungen oder die EU-Verordnung 178/2002 zur Chargenrückverfolgbarkeit wird zeitgerecht durch den Hersteller in Software ge-

gossen und in Form eines neuen Releases zur Verfügung gestellt. Das Upgrade auf neue Releases wird zwischen Kunden und Lieferanten vereinbart. Durch die Planbarkeit der Releases und den hohen Qualitätsstandard des Produktes werden Aufwände für individuelle Anpassungen reduziert und der Servicegrad maximiert.

Forschung, Entwicklung und Produktmanagement

Um das gesetzte Ziel der Standardisierung der Logistiksoftware zu erreichen, veränderte Salomon Automation die interne Organisationsstruktur im Softwarebereich. Daraus ergab sich ein Philosophiewandel in der Umsetzung von Logistikprojekten. Fallstudien und Marktbeobachtungen bei Organisationssoftware haben ergeben, dass sich mindestens 15 bis 20 Personen im Unternehmen der projektunabhängigen Softwareentwicklung annehmen müssen, um eine entsprechende Schlagkraft und Innovationsfähigkeit in den Bereichen Funktionserweiterungen, Technologie wie auch Entwicklungen im Bereich der darunter liegenden Infrastruktur (neue Betriebssysteme etc.) bieten zu können. Nur Teams dieser Größenordnung haben genügend Ressourcen, um

- ▶ zeitgerecht auf neue Trends und Prozesse in der Intralogistik und somit auf die Bedürfnisse der Kunden reagieren zu können,
- ▶ die Best-Practise Erfahrungen aus realisierten Projekten in den Produktkern rück fließen zu lassen,
- ▶ parallel dazu auch die nötigen Technologien und Entwicklungsme-

Kundennutzen

- ▶ **Grundsätzlich:** Der Einsatz von Standardsoftware senkt Kosten und steigert Qualität
- ▶ **Optimierung:** durch Individualprogrammierung mit geringem Aufwand und ohne Einschränkungen bei zukünftigen Releases
- ▶ **Einführung auf Raten:** bevorstehende Trends werden aus der Erstinstallation herausgehalten und aus Best-Practise-Erfahrungen nachgeliefert
- ▶ **Innovationstreiber Hersteller:** laufende und kundenorientierte Erweiterungen durch Marktnähe und schlagkräftige Entwicklungsmannschaft
- ▶ **Investitionssicherheit:** laufende Erweiterungen der Software auch für Bestandskunden
- ▶ **Know-how:** von den Erfahrungen eines Marktführers profitieren

thoden zu integrieren, die zur Erreichung der hochgesteckten Ziele essentiell sind,

- ▶ eine Spezialisierung der einzelnen Abteilungen zu erreichen, um optimal die Fachabteilungen in ihren Spezialgebieten zu unterstützen.

Die branchenübliche Vorgehensweise, anhand realisierter Projekte zu lernen und den Softwarestandard entsprechend weiterzuentwickeln, bleibt weiterhin eine der grundlegenden Methoden dieser Philosophie.

Sie wird jedoch ergänzt um aktive Marktbetrachtung, Analyse von neuen, innovativen Prozessen und intensiven Dialogen mit Kunden, potenziellen Kunden und Key-Playern der jeweiligen Branchen. Ziel und Strategie von Salomon Automation ist es, Trends nicht nur frühzeitig zu erkennen und optimale Lösungen im Standard anzubieten, sondern Trends selbst zu formen und seinen Kunden innovative Lösungen zu vernünftigen Kosten zur Verfügung zu stellen. ■

Michael Reiter ist Produktmanager bei Salomon Automation, A-8114 Friesach bei Graz, Tel. (00 43-31 27) 2 00-3 59, michael.reiter@salomon.at

